

Gut behandelt ist halb geheilt

Suchtverband spricht sich für allgemeine Krankenversicherung und präventive Maßnahmen aus

Luxemburg. Drogen, Alkohol, Medikamente, Glücksspiele und Co.: Sie alle können süchtig machen. Seit zwei Jahren vertritt der Suchtverband die Interessen von mehreren Tausend Betroffenen. Ziel der Vereinigung ist es, diverse Organisationen zusammenzubringen und auf die Probleme hinzuweisen. Denn deren gibt es in Luxemburg noch mehr als genug.

So fehlt etwa eine allgemeine Sozialversicherung. Der Kommission der Menschenrechte zufolge sind in Luxemburg rund 600 Menschen nicht krankenversichert. Etwa die Hälfte unter ihnen weist Schätzungen nach Suchtprobleme auf. Sind die Personen nicht versichert, wird ihnen wohl im Notfall geholfen, nicht aber präventiv, um gegen Suchtprobleme vorzugehen. Auch bei chronischen Erkrankungen bleibt die Hilfe außen vor. Neben einer allgemeinen Sozialversicherung für jeden müsse auch die Karenzzeit abgeschafft werden, so die Verantwortlichen des Suchtverbandes.

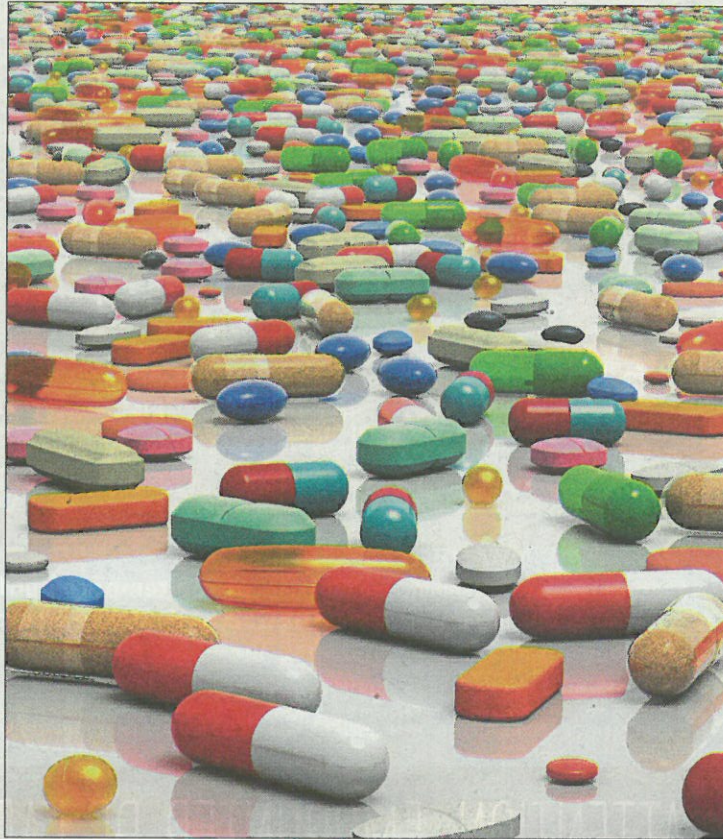
Schwierig sei die Behandlung einer Person mit einem Suchtproblem ohnehin. Denn oft kommt zur Sucht eine psychische Störung

hinzü oder die Sucht wird aufgrund einer psychischen Störung ausgelöst. In Luxemburg fehlen jedoch Strukturen, in denen Personen wegen beider Probleme behandelt werden können. Angepasste Therapiemöglichkeiten sind jedoch wichtig, auch um präventiv gegen Suchtverhalten vorzugehen.

Von jung bis alt

Bei der Betreuung muss zudem dem Umstand Rechnung getragen werden, dass immer mehr Suchtpatienten ein hohes Alter erreichen. Insbesondere Drogensüchtige würden schnell altern und mit 40 Jahren schon ein weitaus höheres biologisches Alter aufweisen, so die Verantwortlichen des Suchtverbandes. Passende Wohnstrukturen sind notwendig, um dieser Bevölkerung zu helfen.

Andererseits dürfen jedoch auch junge Menschen nicht aus den Augen verloren gehen. Präventive Arbeit müssen den Verantwortlichen des Suchtverbandes zufolge bereits bei sehr jungen Menschen und bei schwangeren Frauen durchgeführt werden, beispielsweise in Schulen und Betreuungsstrukturen oder von Sozialarbeitern und Me-



Eine Sucht kann viele Formen einnehmen. Die eine Therapie zur Behandlung gibt es nicht. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

dizinern. Sehr wichtig sei diese Arbeit bei gefährdeten Personen, etwa Menschen, die ein Trauma erlebt haben oder von abhängigen Eltern großgezogen wurden.

Ihnen können ebenso wie älteren Suchtpatienten Beschäftigungsmaßnahmen zugute kommen. Dadurch lernen sie unter anderem, dass es sich lohnt, morgens aufzustehen. Solche Maßnahmen gibt es in Luxemburg wohl einige, allerdings nicht ausreichend. Zudem muss dem Umstand Rechnung getragen werden, dass einige Personen keiner anspruchsvollen oder zeitaufwendigen Arbeit nachgehen können.

Um die Probleme zu lösen und den Betroffenen eine Chance auf eine Besserung zu geben, seien dem Suchtverband nach nicht nur verschiedene Ministerien, sondern auch die Gemeinden gefordert. Das Schaffen eines Sportfeldes, das junge Menschen etwa dazu aufruft, sich zu bewegen und somit davon abhält, Alkohol zu trinken, könne bereits ein Ansatz sein, erklärt Jean-Nico Pierre, Präsident des Suchtverbandes. Wichtig sei es jedoch auch, das Betreuungspersonal zu schulen. SH

Lux Wort 14.06.18